№ 129. Freitag, den 6. Juni 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung vom 4. Juni.

Die zweite Lesung der Sperrgeldervorlage wird fortgesetzt.

Abg. Stöcker vertrat die Anschauung, daß es sich bei den Sperrgeldern nicht um Privateigenthum, sondern um durch Gesetz eingeführte und wieder beseitigte Rechtsansprüche handle und suchte unter Eingehen auf katholische Dogmen nachzuweisen, daß der Kulturkampf nur eine Nothwehr gewesen sei. Die Forderungen der Katholiken dienten zur Beunruhigung der evangelischen Kirche.

Abg. Windthorst bezeichnete Stöckers Rede als Hetzrede, welche würdig eines Hofpredigers sei und bestritt die Berechtigung des Hinweises auf die katholische Kirche; er wandte sich sodann dagegen, daß andere Parteien die Schlußabstimmung von der Entscheidung des Zentrums abhängig machen, wodurch das Parlament zur Börse werde; vielmehr müsse nach gewissen Prinzipien abgestimmt werden.

Abg. Cuny trat Stöcker bei, welchen er gegen den Vorwurf einer Hetzrede in Schutz nahm.

Abg. Porsch begründete unter Hinweis auf zahlreiche Beispiele die Anschauung des Zentrums, daß es sich um rein privatrechtliche Verhältnisse handle, die auch durch das Sperrgesetz nicht aufgehoben würden.

Kultusminister v. Goßler vertheidigte die Stellungnahme der Regierung zum Lehrertage gegenüber den Aeußerungen der Abgg. Windthorst und Stöcker durch die Ausführung, daß er nur die Begrüßung der Lehrer in der üblichen Weise erwidert, und keineswegs für die Ausführungen von Dr. Dittes über die Stellung der Religion in den Volksschulen Partei ergriffen, vielmehr stets die Konfessionalität in Volksschulen betont habe.

Abg. Rickert sprach sein Bedauern über den Angriff auf die Lehrer aus, welche bei der Versammlung nur von dem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht hätten und betonte, daß die Kirche [illegible] die Herrschaft über die Schule haben dürfe; er legte sodann Verwahrung dagegen ein, daß nur bei der Annahme durch das Zentrum das Gesetz angenommen werden solle; das entspreche nicht der Stellung des Gesetzgebers, der nur sachlich zu prüfen habe. Redner bezeichnete den Unterschied zwischen Kapital und Rente als nicht so erheblich.

Nachdem noch Abg. Radziejewski gegen die Vorlage gesprochen, wurde Artikel 1 unter Ablehnung der Abänderungsanträge angenommen. Artikel 3 der Vorlage wurde nach dem Antrag Hobrecht, welcher den Verwendungszweck genauer festlegt, ebenso die übrigen Artikel unverändert angenommen. Freitag Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni.

— Der **Kaiser** nahm am Dienstag Nachmittag im Orangeriegebäude bei Potsdam die Modelle der Weser-Regulirungsarbeiten in Augenschein. Von dort zurückgekehrt wohnten die Herrschaften der Generalprobe zu einem großen Zapfenstreich bei, welche von den Musik- und Trompeterkorps der Garderegimenter der Berliner, der Potsdamer und der Spandauer Garnison abgehalten wurde und welcher bei der Anwesenheit des Kronprinzen von Italien beim Neuen Palais stattfinden soll. Abends fand ein größeres Diner statt, zu welchem die Bevollmächtigten zum Bundesrathe Einladungen erhalten hatten. Am Mittwoch Vormittag begrüßte der Kaiser im Neuen Palais den König von Sachsen, welcher zur Beiwohnung der Tauffeierlichkeiten eingetroffen war. Sodann hatte der Kaiser eine Konferenz mit Herrn von Bötticher. Gegen 2 Uhr begaben sich die Herrschaften nach Potsdam zur Beiwohnung der Tauffeierlichkeiten beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold im Potsdamer Stadtschlosse.

— Wegen Reizung des Brustfells ist dem Erbprinzen von Meiningen einige Tage Ruhe empfohlen.

— Die Taufe der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold hat gestern in Potsdam stattgefunden und ist programmmäßig verlaufen. Die Prinzessin erhielt die Namen: Viktoria, Margarethe, Elisabeth, Marie, Adelheid, Ulrike.

— Die Nachricht, es bestehe innerhalb der verbündeten Regierungen die Absicht, „zur Deckung der erhöhten Militärkosten" eine Besteuerung der Streichhölzer und eine Besteuerung der Quittungen vorzuschlagen, wird von den „B. Pol. Nachr." als der Begründung entbehrend bezeichnet.

— Die „Liberale Korrespondenz" schreibt an der Spitze des Blattes: „Das Zentral-Komitee der freisinnigen Partei, bestehend aus sämmtlichen Mitgliedern der freisinnigen Fraktionen des Reichstages und des preußischen Landtages, ist durch Herrn v. Stauffenberg jetzt auf den 9. Juni, Abends 7½ Uhr, zusammenberufen worden. Die Sitzung wird voraussichtlich darüber entscheiden, ob ein Ausgleich möglich ist, der beide jetzt streitende Theile in der Fraktion zusammenhält. Daß beide Theile den Bruch vermeiden zu sehen wünschen, muß angenommen werden. Die in jüngster Zeit zwischen den Abgeordneten Richter und Barth vor der Oeffentlichkeit abgegebenen Erklärungen — wenn wir richtig interpretiren — lassen diesen Wunsch ebenfalls deutlich erkennen; andererseits liegt es auf der Hand, daß dieser Ausgleich nicht in der Unterwerfung des einen Theils unter den anderen bestehen kann. Weder der Form noch der Sache nach kann von einer derartigen Unterwerfung die Rede sein, wie sie mehr oder weniger deutlich in einigen in Berliner Versammlungen gefaßten Resolutionen von den Freunden des Herrn Richter gefordert wird. Nur auf der Basis gegenseitiger Selbstbeschränkung ist die Wiederherstellung des modus vivendi denkbar."

— In unserer gestrigen Nummer erwähnten wir des Gerüchts, daß in dem dem Bundesrathe zugehenden Nachtragsetat eine Forderung für Erhöhung der Offiziersgehälter enthalten sei. Dies Gerücht scheint sich zu bestätigen. Wir lesen in der „Freis. Ztg.": Eine neue Ueberraschung steht dem Reichstage bevor. Ueberaus auffallend war schon die bisherige Verzögerung der Vorlage des Nachtragsetat betr. die Gehaltsverbesserungen erschienen. Nunmehr verlautet aus Bundesrathskreisen, daß in dieser Vorlage auch eine Aufbesserung der Gehälter der Offiziere in gewissem Umfange enthalten sein solle und dadurch die Forderung für Gehaltserhöhungen sich auf 20 Millionen Mark steigere. Hierzu soll man denn nachgrade selbst in Bundesrathskreisen bedenklich den Kopf schütteln. Nachtragsetats mit 4½ Millionen Mark für Ostafrika, mit 18 Millionen für Heeresverstärkungen und nun noch mit 20 Millionen für Gehaltsverbesserungen ergeben eine nachträgliche Steigerung der Matrikularbeiträge für die Einzelstaaten um nicht weniger als 42½ Millionen Mark. — Bisher war bei allen Verhandlungen von einer neuen Erhöhung der Offiziergehälter nirgends die Rede und nun mit einmal diese neue Forderung. Die Offiziere haben ohnehin vor den Zivilbeamten den Vorzug, daß sie neben dem Wohnungsgeldzuschusse auch noch einen Servis beziehen und bereits zu einem Einkommen gelangen in Lebensjahren, wo der mittlere Beamte theils zur Vorbildung für seinen Beruf, theils in der Anwartschaft auf ein etatsmäßiges Amt sich lediglich auf eigene Kosten unterhalten muß. Wir würden es noch eher verstehen, wenn man eine Erhöhung der Löhnung der Mannschaften und der Unterklassen bis zum Feldwebel aufwärts als nöthig erachtete. Aber im gegenwärtigen Augenblick den Militäretat noch weiter durch Erhöhung der Offiziersgehälter zu steigern, ist ein Ansinnen, welches hoffentlich schon im Bundesrath scheitert.

— Die Generalversammlung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft beschloß einstimmig, die Ausgabe von drei Millionen Vorzugsantheil unter der Maßgabe, daß den bisherigen Antheilsinhabern das Bezugsrecht zustehe.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Oberbarnim ist Stichwahl erforderlich zwischen dem freisinnigen Kandidaten Althaus und dem Landrath v. Bethmann-Hollweg. Althaus erhielt 5972 Stimmen, v. Bethmann-Hollweg 6536, während auf den sozialistischen Kandidaten Thierbach 835 Stimmen fielen. Bei der Wahl am 20. Februar erhielt v. Bethmann-Hollweg 7102, Althaus 5701, der sozialistische Kandidat 1704 Stimmen. v. Bethmann-Hollweg hat also gegen den 20. Februar 566 Stimmen eingebüßt, während Althaus 271 Stimmen gewonnen hat; die Zahl der sozialistischen Stimmen ist um 869 zurückgegangen. Im ganzen haben sich im Vergleich mit dem 20. Februar 859 Wahlberechtigte weniger betheiligt. Die Betheiligung betrug diesmal 74 Prozent der Wahlberechtigten. Die Entscheidung für die Stichwahl liegt bei den 4536 Wahlberechtigten, welche am 2. Juni von ihrem Wahlrecht noch keinen Gebrauch gemacht haben. Anscheinend hat man in den ländlichen Bezirken nahezu den letzten Mann für Bethmann-Hollweg auf die Beine gebracht, sodaß die letzte Entscheidung wesentlich abhängt von einer starken ausnahmslosen Betheiligung in den Städten und den unabhängigen ländlichen Ortschaften.

— Die gestern mitgetheilte Erwiderung des Kaisers an die Deputation des Innungstages ist verschiedener Auslegung fähig. In aller und jeder Beziehung dürften die Handwerker schwerlich geneigt sein, ihre jetzigen Zustände

Feuilleton.

Anni vom Walde.

Kriminal-Roman von **Emil Cohnfeld**.

50.) (Fortsetzung.)

Dreißigstes Kapitel.

Auch Baronesse Adelheid hatte Ursache mit den Ergebnissen ihres Spazierrittes zufrieden zu sein. Auf dem Wege zum Schießstande beim Vorüberreiten an der Hackert'schen Fischerei traf sie vor dem ländlichen kleinen Wirthshause Oskar v. Winfried, der bereits vom Schießstande zurückgekehrt war und, wie die in der Nähe Promenirenden zu thun pflegten, die Schänke zur Einnahme einer kleinen Erfrischung aufgesucht hatte.

Das durchkreuzte zwar Baronesse Adelheids Plan, das Verhalten ihres Pferdes vor dem Feuer kennen zu lernen; allein die junge Dame machte, ihren Verwandten begrüßend, Halt, erklärte, es sei hier reizend, idyllisch und sprach ihren Entschluß aus, vor dem Häuschen ein Glas Milch einzunehmen. Oskar hob sie galant vom Pferde und wollte ihr, um sie zu einem Sitz zu geleiten, den Arm bieten, den sie jedoch ausschlug. Das war sehr unrecht, denn, dem Hause zuschreitend, strauchelte sie über die Schleppe ihres Reitkleides und wäre gefallen, wenn sie sich nicht noch mit einer raschen Wendung in Oskar's Arme geworfen, der sie auffing. Mit einem leisen Aufschrei blieb sie in den Armen des jungen Mannes ruhen; der Schrei galt doch nicht Oskar's Arm, sondern ihrem Fuß, denn sie erklärte, mit dem Knöchel umgeknickt zu sein und nicht auftreten zu können, sie fürchtete, sich den Fuß verletzt zu haben.

Oskar mußte sie in das Haus tragen, — mit verlegenem Lächeln und einem reizenden Erröthen bat sie ihn um Entschuldigung wegen der Bemühung, die sie ihm verursache. Oskar versicherte eifrig, daß es ihn ja glücklich mache, ihr diesen kleinen Ritterdienst erweisen zu dürfen, wenn er nur hoffen dürfe, daß sich die theure Adelheid nicht ernstlich verletzt habe — wofür er von der jungen Dame mit einem lächelnden Schlage der kleinen Hand belohnt wurde, der offenbar dem ersten Theil seiner Bemerkung galt.

Die schöne Aenni vom Walde war hülfsbereit zur Stelle, um den kranken Fuß zu untersuchen, während Oskar sich aus dem Zimmer entfernte. Der kleine Fuß der Baronesse wurde zum Glück unverletzt gefunden; der zierliche Knöchel war weder gebrochen, noch zeigte sich eine Spur von Verrenkung — es war wohl nur der Schmerz einer momentanen Erschütterung des Gelenkes gewesen, den das Fräulein gefühlt, meinte die junge Samariterin, die nur noch aus Artigkeit den Knöchel mit einem leichten weißen Tuch umband. Als sie sich bescheiden wieder aus dem Zimmer zurückgezogen hatte, entfernte Baronesse Adelheid ärgerlich das Tuch von dem Fuß.

„Wie ungeschickt, diese Bandage!" murmelte sie unwillig vor sich hin. „Man hat einen Knöchel damit wie eine junge Elephantin!"

Sie rief Oskar wieder herein, der durch Aenni schon außen von dem glücklichen Befund des Fußes erfahren hatte.

„Wer war das hübsche Mädchen, die mich verbunden hat?" fragte sie den Eintretenden. „Für eine Dorfschöne nicht übel, dünkt mich."

„Sie ist keine Dorfschöne", versetzte Oskar ein wenig zögernd und bemüht, nicht zu verrathen, daß ihn Ton und Fassung der Frage unangenehm berührt hatte. „Sie ist — sie hat eine Erziehung genossen, die sie weit über ihre Umgebung erhebt. — Aenni Hackert, Du wirst schon von ihr gehört haben . . . ."

„Nicht daß ich wüßte. Wie sollte das sein?"

„Das junge Mädchen ist sehr beliebt, Jedermann in der Gegend schätzt sie." Oskar entwarf eine Schilderung von Aenni's Stellung in dem ländlichen Kreise, die für Adelheid's Geschmack wohl etwas zu warm ausfiel. Sie unterbrach ihn.

„Thöricht genug von diesen Fischersleuten, das Mädchen über die Sphäre zu erheben, in die es gehört," sagte sie leichthin, „das thut nicht gut! Uebrigens ist sie ganz niedlich, aber — hm — aber ungeschickt. Wie mich diese Bandage drückt, die sie mir umgelegt hat! Der Fuß schmerzt empfindlich."

Oskar fragte, ob die Cousine nicht im Stande sein werde, nach Hause zu reiten, wenn sie ihm gestatte, das Pferd zu führen. Adelheid verneinte; der kranke Fuß war leider gerade der linke, dem der Steigbügeldienst obliegt, und sie wagte nicht, ihm denselben anzuvertrauen. Ein Wagen war auf der Fischerei nicht mehr zu haben; das einzige Gefährt des Gehöftes hatte Peter Hackert zu der Ausfahrt mit seiner Mutter genommen — die Baronesse machte den Vorschlag, den Reitknecht, der sie begleitet hatte, mit den beiden Pferden nach Winfriedshof zurückzuschicken, um einen Wagen hersenden zu lassen, wenn Oskar die Freundlichkeit haben wolle, ihr bis dahin Gesellschaft zu leisten, damit sie in dem einsamen Hause nicht vor Langeweile stürbe.

Oskar, der sich um sein leidende Cousine sehr ritterlich besorgt zeigte, sagte bereitwilligst zu und versicherte artig, daß es ihm eine aufrichtige Freude sei, zu ihrer Unterhaltung und zu ihren Diensten hier ein Stündchen traulich mit ihr zu verplaudern. Die Baronesse schien ordentlich bewegt von seiner zärtlichen Aufmerksamkeit und dankte ihm mit einem innigen Händedruck.

„Oskar, mein lieber Oskar", sagte sie gerührt, „ich fürchte, ich habe in Momenten der Flüchtigkeit nicht immer voll erkannt, welch' herzigen, treuen Freund ich in Dir habe! — Verzeihe mir, wenn es geschehen, ich war eine Thörin, ein Kind, mein Sinn ist ernster, verständiger geworden, ich weiß es schon längst, welch' — welch' ein edles, treues, großes Herz Du bist!"

Oskar lehnte ganz verwirrt diesen überschwänglichen Dank ab und versicherte, daß er ja nur thue, was Pflicht und Theilnahme geböten — er bat um Erlaubniß, Adelheid einen Augenblick verlassen zu dürfen, um den Reitknecht zu expediren, und eilte zu demselben hinaus.

Baronesse Adelheid schien von seiner Verwirrung sehr angenehm berührt; sie lächelte vergnügt und mit einem Anflug großen Selbstbewußtseins vor sich hin.

Der Reitknecht wurde abgesandt und sprengte mit beiden Pferden im Galopp davon. Oskar trat wieder zu der Baronesse ins Zimmer. — Die schöne Aenni hielt sich bescheiden fern — insgeheim sehr zur Enttäuschung des jungen Offiziers, welcher sich der schönen Hoffnung hingegeben hatte, sie während des Plauderstündchens um sich zu sehen, er blieb mit Adelheid allein.

(Fortsetzung folgt.)

mit denen des 14. Jahrhunderts zu vertauschen. Die dem Kaiser überreichte Adresse des Innungstages war sehr konfus gehalten. Sie verlangt Erweiterung des Schiedsgerichtswesens der Innungen, klagt über die Gewalt des Kapitalismus, der Aktiengesellschaften, über die Konsumvereine, welche die Selbstständigkeit im Handwerkswesen untergrüben, verlangt den Befähigungsnachweis zum Meisterwerden und beantragt schließlich die Niedersetzung einer Immediatkommission, welche die gesammten Fragen der deutschen Handwerkerbewegung untersuchen soll. Diese Kommission soll aber naiver Weise nur aus Zünftlern zusammengesetzt sein, d. h. aus Personen, welche bisher schon für Privilegien der Innungen eingetreten sind. In der Adresse heißt es u. A., daß die Sozialdemokraten zur Schürung der Unzufriedenheit immer mehr Anhänger gewinnen, weil das Meisterwerden noch nicht vom Befähigungsnachweise abhängig sei. An einer andern Stelle der Adresse wird wiederum gesagt, daß nicht die Fabrikarbeiter, sondern unsere Handwerkergesellen diejenigen seien, welche bei den Ausständen die Führer und Kerntruppen der Bewegungen abgäben. — Wunderbar wäre es ja nicht, wenn die Gesellen gerade der Zunftmeister falsche Vorstellungen über die Aufgaben des Staates gegenüber den wirthschaftlichen Zuständen bekämen. Aber naiv ist es, wie die „Freis. Ztg." treffend hervorhebt, es so darzustellen, als ob die Gesellen aus Bosheit darüber Sozialdemokraten werden, weil sie zur Zeit noch ohne Prüfungszwang Meister werden können.

— Der neue deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag tritt am 20. Juli d. J. in Wirksamkeit und bleibt bis zum 31. Dezember 1900 in Kraft. Die Auswechselung der Ratifikationsurkunde soll bis spätestens den 10. Juli cr. in Bern stattfinden.

— Der Landes-Eisenbahnrath tritt am 13. d. Mts. zusammen. Die Tagesordnung wird im „Reichs-Anzeiger" heute bekannt gemacht.

— Der „Reichsbote" hat sich wider Willen ein großes Verdienst erworben. Derselbe hat nämlich, wie wir der „Freis. Ztg." entnehmen, darauf aufmerksam gemacht, daß im Jahre 1857 der verstorbene Kaiser Wilhelm, der damalige Prinz von Preußen, in die „Kreuzztg." unter der Chiffre v. H. einen Artikel zur dreijährigen Dienstzeit von einem Soldaten hat einrücken lassen in Erwiderung auf eine lithographirte Denkschrift, welche damals der Generalmajor von Prittwitz zu Gunsten der zweijährigen Dienstzeit hatte erscheinen lassen. Der Artikel war in die „Kreuzztg." durch Vermittelung des Hofraths Schneider gebracht worden. Als General von Prittwitz erklärte, daß er sich durch die Entgegnung beleidigt fühle und den Kritiker fordern werde, bekannte sich der Prinz in einem Briefe an Herrn v. Prittwitz als den Verfasser des Artikels, wie er dem Hofrath Schneider mittheilte. Die in dem Aufsatz enthaltenen Gründe für die dreijährige Dienstzeit enthalten nichts Wesentliches, dagegen spricht sich der spätere Kaiser beiläufig auf das Bestimmteste gegen solche Grundsätze aus, wie sie unlängst der Reichskanzler v. Caprivi und der Kriegsminister v. Verdy vertreten haben. Es heißt in dieser Denkschrift des späteren Kaisers Wilhelm nämlich wörtlich: „Allerdings hört man oft den Ausspruch: Eigentlich müssen alle Waffenfähigen ausgebildet werden! Noch niemand scheint aber die nothwendigen Konsequenzen dieses Satzes mit in seine Berechnungen gezogen zu haben, nämlich: Wie stark müßte die Armee endlich werden, und welche enorme, dem Lande geradezu unerschwingliche Kosten müßte sie machen, wenn alle Waffenfähigen auch eingestellt würden? Oder sollten sie etwa nur ausgebildet werden, um sie dann nicht einzustellen?"

Ausland.

* **Warschau,** 3. Juni. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Domänenminister 350 000 Rubel zur Wiederaufforstung der entwaldeten Landstriche der Gouvernements Kiew und Podolien angewiesen. Mit den Aufforstungsarbeiten daselbst soll im Laufe des künftigen Herbstes begonnen werden. — Nachdem die Ackerbauschule in Pulaw aufgehoben worden ist, hat der hiesige Unterrichtskurator den Vorschlag gemacht, mit der hiesigen Universität eine landwirthschaftliche Akademie zu verbinden. Die physikalisch-mathematische Abtheilung der Universität ist bereits um ihr Gutachten in dieser Angelegenheit aufgefordert worden. Der Unterrichtskurator wünscht, daß zunächst Vorlesungen über Ackerbauwesen und in der landwirthschaftlichen Chemie gehalten werden. (P. Z.)

* **Warschau,** 4. Juni. Die russischen Behörden haben die Theilnahme an der Beisetzung des polnischen Dichters Mickiewicz verboten.

* **Pest,** 4. Juni. Hier hat sich eine Aktiengesellschaft mit 500 000 Gulden Kapital zum Bau eines eisernen deutschen Theaters gebildet.

* **Sofia,** 4 Juni. Zum Panitzaprozeß wird der „Köln. Ztg." aus Belgrad noch eine interessante Mittheilung gemacht bezüglich der Erklärung, welche der Staatsanwalt vor der Urtheilsfällung abgegeben, und mit welcher er die in der Anklageschrift ziemlich unverblümt aufgestellte Behauptung, der Zar, das offizielle Rußland und der russische Gesandte in Bukarest, Herr Hitrowo, hätten die Anzettelungen Panitzas unterstützt, zurückzog. Darnach ist an die russische Gesandtschaft in Belgrad ein Telegramm von einem Sofioter Vertrauten, Namens Kommissarow, eingelaufen, worin behauptet wird, die obenerwähnte Erklärung sei die Folge einer energischen Note, welche der, auch mit dem Schutze russischer Unterthanen betraute deutsche Generalkonsul in Sofia, im Auftrage des Berliner Auswärtigen Amtes an die bulgarische Regierung gerichtet habe. In der betreffenden Note protestirte Herr von Wangenheim angeblich gegen die völlig unbegründete Miteinbeziehung der Krone und der Regierung einer Großmacht in eine Verschwörungsangelegenheit und forderte die bulgarische Regierung auf, diesem ungebührlichen Vorgehen entgegenzutreten. In Folge dieser Note soll unter dem Vorsitze des Fürsten in Burgas ein Ministerrath abgehalten worden sein, in welchem beschlossen wurde, den Staatsanwalt zur Abgabe der bekannten Erklärung zu veranlassen.

* **Bukarest,** 4. Juni. Die europäische Donaukommission beschloß neue Durchsticharbeiten, welche den Stromlauf zwischen Galatz und Sulina um 8 Kilometer abkürzen.

* **Basel,** 4. Juni. Der in Clairvaux gestern freigelassene Herzog von Orleans ist mit dem Herzog von Luynes, dem Obersten Perceval und anderen Personen heute Vormittag hier eingetroffen und setzte seine Reise Abends nach Brüssel fort.

* **Paris,** 4. Juni. Luise Michel, die bekannte französische Anarchistin, ist nach einer Pariser Meldung von den Gerichtsärzten für unzurechnungsfähig erklärt und außer Verfolgung gesetzt worden. Sie wird in eine Heilanstalt gebracht.

* **Paris,** 4. Juni. Wie das gerichtliche chemische Laboratorium festgestellt hat, ist von den beschlagnahmten 23 Bomben nur eine geladen, und bei dieser fehlte die Schlagröhre; es wird immer wahrscheinlicher, daß die russischen Terroristen ihre Höllenmaschinen nicht für unmittelbaren Gebrauch anfertigten, sondern nur bemüht waren, Systeme mit größter Explosivkraft bei möglichst kleinem Wurfwinkel zu entdecken: von einem Komplot kann keine Rede sein.

New-York, 3. Juni. In Cleveland (Ohio) wurde am 30. Mai das Denkmal zur Erinnerung an den ermordeten Präsidenten Garfield in Gegenwart des Präsidenten und Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten, mehrerer Mitglieder des Kabinets und anderer Notabilitäten enthüllt. Der in jeder Hinsicht imposanten Feier wohnte eine ungeheure Volksmenge bei. Vor der Enthüllung bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt.

* **New-York,** 4. Juni. In Lima (Peru) wurden gestern drei ungewöhnlich heftige Erdstöße verspürt.

Provinzielles.

× **Culmsee,** 4. Juni. Am 28. d. M., Vormittags 11 Uhr, findet hier im Gasthause des Herrn Schulz die Wahl eines Landschaftsraths für den landschaftlichen Kreis Kulm an Stelle des mit 1. k. Mts. aus seinem Amte scheidenden Herrn Laudien auf Bogdanken statt.

n. **Soldau,** 4. Juni. Gestern Abend hat ein Unteroffizier der 11. Kompagnie durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver einen Soldaten im Unterarmgelenk schwer verwundet. Der Verunglückte ist heute nach Danzig geschafft worden.

Freistadt, 4. Juni. Die etwa 240 Morgen große Besitzung des Herrn Otto Kickel hierselbst ist für 81 500 Mark in den Besitz des Herrn Volkmann-Riesenkirch übergegangen.

Samter, 4. Juni. Die beiden Söhne des Wirthschaftsinspektors M. zu Jastrowo im Alter von 14 und 12 Jahren spielten am vergangenen Sonnabend in der Abendstunde, indem sie einander lange Bohnenstangen zuwarfen, wobei aber der ältere dem jüngeren mit seiner am Ende sehr spitzigen Stange ins Auge traf, daß es schon herausgestoßen aus der Augenhöhle hing. Zum Unglücke waren beide hiesigen Aerzte verreist. Der Vater reiste sofort mit dem Kinde zu dem bekannten Augenarzt Dr. Wicherkiewiecz nach Posen. Dieser mußte das Auge herausnehmen. Leider ist noch zu befürchten, daß auch das Gehirn angegriffen ist. (P. Z.)

Königsberg, 4. Juni. In der am letzten Donnerstag hier abgehaltenen Jahresversammlung der Königsberger Fleischer berichtete der Vorstand über die Petitionen, welche von dem ostpreußischen Fleischerbezirksverein, dessen Sitz Königsberg ist, wegen Aufhebung der Sperre gegen die Einfuhr russischer Schweine dem Herrn Oberpräsidenten und dem Herrn Reichskanzler unterbreitet worden sind. Bereits am 28. August v. Js. richtete der Verein an den Herrn Oberpräsidenten die Bitte, höhern Orts die Aufhebung der Sperre zu befürworten, worauf Anfang Februar d. J. der Bescheid erging, daß derselbe wegen der in Rußland unter den Schweinen herrschenden Krankheit, sich nicht in der Lage befinde, die Petition befürworten zu können. Unter dem 28. April cr. richtete der gedachte Verein eine Petition an den Herrn Reichskanzler, in welcher der Antrag gipfelte, zu gestatten, daß lebende Schweine aus Rußland unter der Einschränkung: durch sofortige Schlachtung der Thiere in den Schlachthäusern zu Gumbinnen, Insterburg oder Königsberg eingebracht werden dürfen. Hierauf ist von dem Herrn Minister für Landwirthschaft dem Bezirksverein unterm 16. v. Mts. eröffnet worden, daß die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußland wegen der dort herrschenden Viehseuchen zur Zeit nicht gestattet werden könne.

Insterburg, 3. Juni. Herr Premier-Lieutenant Maaß stürzte gestern während des Exerzierens beim Sprung über den Bock derartig mit seinem Pferde, daß er nicht sogleich sich aufrichten konnte. Die nachfolgende ganze Eskadron ritt über ihn hinweg, und dabei erhielt derselbe schwere Verletzungen im Gesicht und am Kopfe. Dem Verunglückten wurden noch auf dem Exerzierplatz die Wunden verbunden, worauf er mittelst eines Wagens nach seiner Wohnung geschafft werden mußte. Die Verletzungen sind indessen nicht lebensgefährlich. (Ostd. Volksztg.)

Inowrazlaw, 3. Juni. Zu der gestrigen Notiz des „Kuj. Boten", über „Tollwuth" geht dem genannten Blatte heute Seitens der Polizei-Verwaltung folgende Zuschrift zu: „Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 ersuchen Ew. Wohlgeboren wir ergebenst, die in Nr. 126 des „Kujawischen Boten" unter „Lokales und Provinzielles" mitgetheilte Thatsache, daß der Knabe Stanislaus Bonkowski am Sonnabend an der Tollwuth verstorben sei, dahin zu berichtigen, daß der Knabe nach der Mittheilung des behandelnden Arztes an Gehirnhäute-Entzündung gestorben ist. Die Polizei-Verwaltung. Hesse."

Posen, 4. Juni. Zum Administrator der Diözese Posen wählte das hiesige Domkapitel den Weihbischof Dr. Likowski. — In Gnesen

---

Auf dem Elbdampfer.

Reiseplauderei von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Am Landungsplatz zu Schandau . . . Die Rauchwölkchen des Dampfschiffes „König Johann" kräuseln sich im Maienwind. Noch kurze Zeit — dann tönt die Glocke zur Abfahrt, „denn der Mensch muß hinaus ins feindliche Leben" — — ach nein, muß einen herrlichen Ausflug durch eins der anmuthigsten deutschen Gebirge mit einer Fahrt auf dem Elbdampfer die Krone aufdrücken. — Was sich jetzt Alles über die Landungsbrücke drängt — zumeist Touristen. Ihre Köpfe sind vollgestopft von den Reizen der sächsischen Schweiz, ihre leichtentzündliche Begeisterung kann jeden Augenblick explodiren, ihre frohe Laune steht inmitten eines wonnigen Maitages in üppigster Blüthenpracht. Jetzt vorbei die Strapazen des Felsenkletterns, vorbei die Strapazen des Kneipens, vorbei die Strapazen des beständigen Herumschlenderns; es folgt die Glanznummer im ganzen Reiseprogramm: das ruhige Genießen all' der Herrlichkeiten vom Elbdampfer aus.

Teufel auch — was für ein Publikum heute mitfährt! Ich höre alle Sprachen und Dialekte: Deutsch vom grobgemahlenen Schwäbischen bis zum feingesiebten Hannöverschen und kuhwarmes Französisch aus Paris, kleingehacktes Englisch, borstiges Russisch . . . . Ein letztes, weithin schallendes Glockensignal — das Schiff fährt zu Thal, eine stolze Wasserfurche hinter sich herziehend. Es qualmt, es rädert, der Gischt schäumt rechts und links, die grünweiße Flagge weht über dem Steuer. Am Ufer tauchen die verschiedensten Ortschaften auf, schwimmend im Golde der Lenzsonne. Ringsum lacht und blüht die Welt. Die von den Höhen niedergebrochenen Felstrümmer am Fuße trotzig emporragender Steinmassen, träumerische Waldungen, schattenkühle, sich in der Ferne verlierende Thäler — ein entzückendes Ganzes!

Ich sehe mir die Passagiere genauer an. Es wimmelt förmlich auf dem Verdeck. Eine Menge „Ach's" und „Oh's" und „Eh's", gespickt mit eselhaften „Ah's" hüpfen über die Wasserfläche; Leben und Bewegung überall . . . Die Einen sind vom Prebischthor gekommen, noch ganz erfüllt von den frischen Eindrücken der Wunderwelt da oben. Die Anderen tummelten sich in Schandau herum, probirten die Biere nach allen Dimensionen hin, ließen die Raketen übersprudelnden Humors steigen und haben diese umfängliche frohe Laune mit an Bord genommen, so daß sie eigentlich Ueberfracht zahlen müßten. Zwei davon sind sogar leise angekneipt, aber ganz leise, so daß man höchstens über sie lacht. Dabei haben sie von der schönen Aussicht einen doppelten Genuß, weil ein Bekneipter Alles doppelt sieht. Auf dem ganzen Schiff wird es lauter und traulicher. Man lacht, trinkt, singt. Die Gläser werden leerer, die Herzen voller. „Das ist so recht die rechte Art!" . . . . Jetzt geht der Dampfer an dem Städtchen Königstein vorüber. Königstein? Ach ja, ist das nicht die Heimath jenes todten Sängers, der seiner Harfe die Harmonien zum Lied „Das treue deutsche Herz" entlockte? Am Ende des Schiffes stellten sich schon die Mitglieder eines Gesangvereins auf, und nun tönt es in vollen Akkorden hin über die Wellen, tönt es hin nach der Geburtsstätte Julius Otto's:

Ich kenn' ein' hellen Edelstein
Von köstlich hoher Art,
In einem stillen Kämmerlein,
Da liegt er wohl verwahrt.
— — — — — — — — —

Das Lied ist verklungen, der Gruß an den Sänger verhallt. Die Herzen ergriff stille Wehmuth, indeß die Räder des Dampfers ihre monotone Weise rauschten. „Ei herrcheses ja," piepste plötzlich eine spitze Stimme, „de Nadur is Se, weeß Knebbchen, im Allgemein'n ganz scheene. Wenn das meine Alde derheeme sehen kennde! Das gude Dhierchen dhät sich aber wunnern. Un wie hibsch wieder da drieben de Berge schdehn! Ich wolld, ich hädde Zeid un derfde ä bissel bodanisir'n."

Kaum hatte ich von den Gefühlsergüssen des biederen Sachsen Notiz genommen, da wurde meine Aufmerksamkeit von einem korpulenten Kerl gefesselt. Er tauchte ganz plötzlich aus dem Passagiergewimmel auf und stellte mit dem Umfang seines Bauches ein Gebirge dar, das den Höhenzügen der Sächsischen Schweiz Konkurrenz zu machen schien. Das war ein Bauch, bei dessen Anblick man, wie bei dem des gestirnten Himmelsgewölbes, die Weisheit und Allmächtigkeit seines Schöpfers bewunderte — eine wahre Fettpyramide, geradezu ein Monumentalbauch. Wenn „Shylock" solche Wechselschuldner gehabt hätte, würde er wohl nicht so einfältig gewesen sein, sich nur ein Pfund Fleisch verschreiben zu lassen, sondern hätte sich mindestens einen halben Zentner an Zahlungsstatt ausbedungen. Mein Gott, falls diese cyklopische Unterleibsmasse, die in ihrem Leben eine hübsche Anzahl von Beefsteaks mit Setzeiern vertilgt haben mochte, einmal auf eine automatische Wage tritt! . . . Daneben hockten zwei Banquierstöchter, deren Heirathsfähigkeit auch von dem ärgsten Zweifler nicht bestritten werden konnte, und die mit so großen Nasen gesegnet waren, daß auf ihnen bequem eine Gebirgsbahn Platz hätte. Ein spindeldürrer, hochaufgeschossener Troddel machte ihnen auf's Effektvollste den Hof. Nur manchmal klemmte er sein Monocle in das linke Auge und schnitt nach den Felspartien eine Fratze.

Das Alles ließ zwei behäbige Baiern vollständig unberührt. Sie hatten irgendwo gehört, daß „in Sachsen die schönsten Mädchen wachsen". Diese Wahrheit glaubten sie durch die vielen anwesenden Damen, welche sich so malerisch auf den Bänken und Klappstühlen gruppirten, bestätigt zu finden. „Sind das herrliche Weiblichkeiten!" meinte der Eine. „Was bei ihnen besonders angenehm berührt, ist, daß ihre Reize nicht verzettelt sind; die Eine hat nicht allein entzückend schöne Zöpfe oder schalkhafte Vergißmeinnichtaugen oder blendend weiße Zähne oder in der kleinen Kehle ein glockenreines Stimmchen — nein, sie verfügt gleich über eine ganze Volksversammlung von all' diesen Herrlichkeiten!" Was Wunder, wenn es einem dieser Baiern in einem poetischen Anfalle vorkam, als ströme ein berückend süßer Zauber von einer solch' schönheitsvollen Gestalt aus, wenn er sogar fand, daß es um ihr goldblondes Haupt wie ein Heiligenschein leuchte, von dem glänzenden Teint, den kühngezogenen Brauen, dem süßen Lächeln gar nicht zu reden. In begeisterter Ueberschwänglichkeit suchte er nach allerhand Vergleichungspunkten und entdeckte schließlich, ein solch' sächsisches Mädel sei schön wie ein Goethe'sches Gedicht, temperamentvoll wie ein Walzer von Strauß, appetitlich wie ein Kaviarbrödchen, frisch wie ein Glas „Münchener", sobald die Zunge verdurstend am Gaumen klebt. Dann aber faßte er all' seine Begeisterung in den monumentalen Satz zusammen: „Das sind wirklich verteufelt schöne Mädchen, diese Sächsinnen!" Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er auf eine solche Schönheit losgestürzt, hätte sie um die Taille gefaßt — das Walzen konnte beginnen. Die Musik wenigstens war ausreichend vorhanden. In Rathen bestiegen fröhliche Musikanten das Schiff, und kaum hatte es sich wieder in Bewegung gesetzt, so spielten sie einen flotten Walzer . . . . Nun weiter im Dreivierteltakt die Elbe hinab. . . .

Plötzlich richteten sich alle Blicke nach dem Basteifelsen. „Kreizversetzde Ladschen!" rief ein biederer Meißener, „was is denn das fier 'ne verrickte Nudel da oben?" Dort auf schwindelnder Höhe, dicht an das Geländer gedrückt, stand neben der Fahnenstange ein Mann und schlug mit dem Spazierstock in breiten Bogen den Takt zur Musik. Und jetzt dirigirte er leidenschaftlicher herunter, mit dem

wählte das Domkapitel den Kanonikus Kraus zum Administrator der dortigen Diözese.

Köslin, 4. Juni. Der Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Herr Rüling, ist laut hier eingegangener telegraphischer Nachricht gestern Morgen in Stolberg am Harz nach langen schweren Leiden gestorben. Der Verstorbene stand seit dem 1. Oktober 1879 der hiesigen Staatsanwaltschaft vor. (Kösl. Z.)

Lokales.

Thorn, den 5. Juni.

— [Jubiläum.] Herr Pfarrer Gaedke, der Seelsorger der evangel. luth. Kirche zu Mocker begeht heute die Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums. Auswärtige Pfarrer sind erschienen, um Herrn G. Glückwünsche darzubringen, die Gemeinde und die vielen Freunde des Herrn G. haben den verdienten Seelsorger an seinem Ehrentage begrüßt und ihm ein weiteres langjähriges, segensreiches Wirken gewünscht; mit allen diesen Wünschen vereinigen wir auch die unseren, die dahin ausklingen, es möge dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre seinen seelsorgerischen Pflichten nachkommen zu können.

— [Die Neuwahlen zur Aerztekammer] haben gemäß der königlichen Verordnung vom 25. Mai 1887 in diesem Jahre stattzufinden. Zu diesem Zwecke werden in der Provinz Westpreußen die Listen der Wahlberechtigten vom 8. bis zum 22. Juni in jedem Kreise zur öffentlichen Einsicht (auf dem Landrathsamte) ausliegen und sind Einwendungen gegen dieselben innerhalb der darauf folgenden 14 Tage an den zeitigen Vorsitzenden der Aerztekammer, Herrn Dr. Lissauer in Danzig, einzusenden.

— [Coppernikus-Verein.] Unter den wissenschaftlichen Mittheilungen, welche in der Sitzung vom 2. Juni vorlagen, ist hervorzuheben das in französischer Sprache abgefaßte statistische Jahrbuch der Provinz Buenos-Ayres, welches durch die dortige Direktion dem Vereine zugegangen ist. Der Vorsitzende wird hierfür den diesseitigen Dank aussprechen, unter gleichzeitiger Uebersendung einiger Publikationen des Vereins. — Premier-Lieutenant Mödebeck wurde als Mitglied begrüßt. — Dr. B. Buszczynski, Assistent der K. K. Sternwarte an der Universität Krakau, wurde zum korrespondirenden Mitgliede des Vereins gewählt. — In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Premier-Lieutenant Mödebeck den Vortrag über das Thema: „Der Freiballon und die Bevölkerung einer Festung.“ Der Vortragende beschrieb zunächst an einem Modell die einzelnen Theile eines Freiballons und erläuterte deren Zweck. Darauf wurde das Fahren mit dem Ballon eingehend besprochen. Viele falsche Ansichten seien darüber im Publikum verbreitet. Man dürfe nicht die Vergnügungsschiffer als Leute betrachten, die vom Fahren Etwas verständen. Sie wollten Geld verdienen und landeten deshalb möglichst nahe ihrem Aufsteigeorte. Der Ballon würde vollgefüllt, abgewogen bis er auf dem Erdboden im Gleichgewicht stände und dann durch Herauswerfen von wenig Ballast ganz langsam in sein ätherisches Element gelassen. Es komme darauf an, möglichst wenig Gas und Ballast innerhalb einer gewissen Zeit zu verlieren, um mit den gegebenen Mitteln möglichst weite Räume zu durchfliegen. Ein derartiges Kunstfahren erfordere die beständige Aufmerksamkeit des Luftschiffers, er müsse fortwährend das Barometer beobachten, und, sobald der Ballon Neigung zum Fall bekunde, handweise den Ballast auswerfen. Er müsse mit der Uhr in der Hand den Weg des Ballons im Gelände nach Generalstabskarten verfolgen und über Alles in seinem Tagebuche Notizen machen. Der Wechsel von Wärme, Bewölkung und Niederschläge, welche auf Ballon-Material und Gas einen verschiedentlichen Einfluß ausüben, diene dazu, das Fahren zu einer Kunst zu machen. Die Landung werde in der Art bewirkt, daß man lange vorher den Anker langsam an seinem Tau herablasse und nun zunächst die Hände in den Schoß lege. Der Ballon sinke dann von selbst herab, man hätte nur in einigen hundert Meter Höhe das Ventil zu ziehen, um schneller auf einen bestimmten zur Landung sich eignenden Platz herabzukommen. Während der Fahrt würde das Ventil niemals gezogen; je nach dem herrschenden Winde sei das Landen mehr oder weniger angenehm. Im Allgemeinen sei man auf hülfbereite Hände angewiesen. Nur eine Zerreißleine, durch welche der Ballon von oben bis unten aufgerissen wird, könne dem Luftschiffer die Hülfe beim Landen entbehrlich machen. — Die Luftballons dienen zum Herausschaffen von Briefen, Brieftauben und Personen aus der Festung. Um ihren Zweck zu erfüllen, müßten sie bei richtiger Windrichtung abgelassen werden. Der Vortragende betonte sodann, wie gewaltig die moralische Einwirkung eines abfahrenden Ballons auf die Bevölkerung einer zernirten Festung sei; die Verbindung mit Verwandten und Bekannten verbanne das Gefühl der Verlassenheit und belebe den Muth. Er schilderte darauf in kurzen Worten die Geschichte der Ballonzeit von Paris 1870/71. Der hochselige Kaiser Wilhelm habe beim Ansichtigwerden des ersten Ballons geäußert, das sei eine der schönsten Anwendungen der Wissenschaft auf den Krieg. 64 Ballons mit 91 Passagieren, 363 Brieftauben und 9000 Kilogramm Depeschen, entsprechend 3 Millionen Briefen, hätten Paris verlassen; 18 Ballons seien in okkupirtes Terrain gefallen und nur 5 von diesen abgefangen worden. Hierbei schaltete der Vortragende ein, daß auch die 4. Ulanen bei Verdun einen Luftschiffer gefangen nahmen. Der Werth, welchen die Ballons für Paris hätten, stände wohl auch heute noch einzig da. Aber auch jede andere große Festung mit ihrer Bevölkerung müsse ihr Interesse mit dem Ballonwesen mehr verbinden. Man könne bei aller Friedenszuversicht nicht unterlassen, sich vorzubereiten. Der Vortragende erachtete es für nothwendig, daß diese Vorbereitung in Thorn durch eine sachgemäße Erweiterung der hierselbst befindlichen meteorologischen Station geschähe. Es müßten registrirende Instrumente beschafft, Wolken- und Windbeobachtungen vereinigt und die gefundenen Daten in zweckentsprechender Weise verarbeitet werden. In diesem Sinne zu wirken und hierdurch für das Wohl des Vaterlandes und der Stadt mit ihrer Bevölkerung zu sorgen, erachtete er als eine besonders für den Coppernikus-Verein sich eignende dankbare Aufgabe. — Während des Vortrages wurden Photographien, Steigkurven und Ballonbriefe vorgezeigt.

— [Fecht-Verein] für Stadt und Kreis Thorn. Der Reinertrag des am 2. Pfingsttag veranstalteten Volksfestes beziffert sich auf 230 Mk. Das bei der städt. Sparkasse hinterlegte Vermögen des Vereins betrug am 1. Juni d. J. einschl. Zinsen bis Ende 1889 Mk. 4627,20. Letztere Summe ist das Resultat eines fünfjährigen unermüdlichen Wirkens. Ende dieses Jahres wird der Fond voraussichtlich die 5000 überschritten haben, und, da das Kapital in seinem jetzigen Bestand durch die Zinsen schon selbst mitarbeitet und sich vermehrt, auch der Vorstand des Vereins und seine Fechtmeister eifrig und unentwegt nach dem Ziele desselben: Gründung und Fundirung eines Waisenhauses in Thorn, weiterstreben, auch hierin von dem Wohlwollen der Bewohner Thorns und des Kreises Thorn unterstützt werden, so wird sich in etwa 4 Jahren der Grundstock verdoppelt haben und dann das gesteckte Ziel schon bedeutend näher gerückt sein.

— [Der Lehrerverein] wird Sonnabend, den 7. d. M., 5 Uhr Nachmittags, im Wiener Cafee zu Mocker eine Sitzung abhalten, in der Berichte über den zu Berlin stattgehabten 8. Deutschen Lehrertag erstattet werden sollen.

— [Die Leipziger Quartett- und Konzertsänger,] unter Leitung des Herrn R. Hanke, haben gestern im Garten des Schützenhauses ihre diesmalige erste Soiree gegeben. Gegen 400 Personen hatten sich eingefunden, um sich an den vorzüglichen Leistungen der hier längst rühmlichst bekannten Sänger zu ergötzen. Nach jeder Piece wurde langanhaltender Beifall gespendet und die fleißigen Sänger dankten immer durch Einlagen. Wir empfehlen gern den Besuch der Soiree.

— [Der Circus Kolzer] hat sich auch in den letzten Tagen zahlreichen Besuchs zu erfreuen gehabt. Auf die heutige Schlußvorstellung, die zum Benefiz für die vorzügliche Schulreiterin Mlle. Adele Drouin und für Herrn Direktor Jean Kolzer stattfindet, machen wir noch an dieser Stelle aufmerksam. Diesen beiden hervorragenden Kräften des Circus wird gewiß zahlreicher Besuch gebührende Anerkennung zu Theil werden lassen.

— [Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.] Die Kaiserl. Ober-Post-Direktion in Danzig ersucht diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungs- oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in diesem Jahre wünschen, ihre Anmeldungen bis spätestens 1. Juli an das hiesige Kaiserl. Telegraphen-Amt zu richten. Im Uebrigen verweisen wir auf die heutige Bekanntmachung.

—[Eine eingehende Besichtigung] der Höfe und Aborte hat die Polizeiverwaltung angeordnet. Die Hausbesitzer werden gut thun, schleunigst vorhandene Uebelstände zu beseitigen, da sie andernfalls Unannehmlichkeiten, Strafe 2c., zu erwarten haben. Die Polizei-Verwaltung ist aus sanitären Rücksichten gezwungen, mit großer Strenge auf die Beobachtung der gegebenen Vorschriften zu halten.

— [Rettung.] Ein mit 5 Flößern besetztes Boot schlug heute Mittag mitten in der Weichsel, kurz unterhalb der Eisenbahnbrücke, um. Der Vorgang war auf den am rechten Weichselufer liegenden Kähnen bemerkt worden, schleunigst wurden Boote ausgesetzt und den Führern derselben gelang es, sämmtliche fünf Verunglückte zu retten.

— [Polizeiliches] Verhaftet sind 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist seit gestern etwas gestiegen und hat am hiesigen Pregel den Nullpunkt wieder erreicht. — Thalwärts ist Dampfer „Anna“ hier eingetroffen.

Kleine Chronik.

* Von der neuen Broschüre Eugen Richter's über die Militärvorlage sind bereits am ersten Tage des Erscheinens 2000 Exemplare in der Expedition der „Freisinnigen Zeitung“ abgesetzt gewesen. Die Parteigenossen werden daher gut thun, ihre Bestellungen zu beschleunigen, da die Versendungen in der Reihenfolge der eingehenden Aufträge geschehen.

* Eine Bluttthat ist in dem vor einigen Tagen Mittags 12 Uhr in Kulmbach angekommenen Postzuge zwischen Mainroth und Mainleus verübt worden. Zwei schon seit Jahren im Zuchthause Plassenburg inhaftirte Gefangene hatten einer Gerichtsverhandlung in Darmstadt anwohnen müssen und befanden sich unter Bewachung des Wachtmeisters Suttner und eines anderen Gendarmen der Kulmbacher Station auf dem Rücktransporte. Den Sträflingen war nur eine Hand geschlossen und mit der anderen hatten sie sich ein Messer und wahrscheinlich auch ein Stück Blech zu verschaffen gewußt. Damit fielen sie nun im Eisenbahnkupee über die nichts Schlimmes ahnenden Gendarmen her und brachten denselben, bis diese zu ihren Seitengewehren gelangen konnten, eine Anzahl Stiche im Gesichte und am Halse bei. Die Gendarmen griffen zum Säbel; einer der Sträflinge erhielt einen Säbelhieb auf den Kopf, der ihm denselben spaltete, während der andere Sträfling durch Säbelhiebe auch arg verwundet wurde. Da an dem Kupee eine Nothleine nicht angebracht war, konnten die Gendarmen keine Hilfe erhalten. Einen grausigen Anblick hatte man beim Oeffnen des Kupees auf dem Kulmbacher Bahnhof. Vier Menschen, über und über mit noch heftig fließendem Blute bedeckt, befanden sich in denselben. Die beiden Verbrecher wurden noch im Laufe des Nachmittags nach angelegtem Nothverband in das Zuchthauslazareth auf der Plassenburg transportirt.

* Eine furchtbare Brandkatastrophe ereignete sich kürzlich in Fortworth in Texas. In dem Ausstellungsgebäude fand anläßlich einer Sängerfahrt ein großer Ball statt, an dem die Elite der dortigen Bevölkerung, darunter auch der Sohn des Präsidenten Harrison theilnahm. Der Saal war dicht gedrängt voll und auf einer ziemlich hohen gezimmerten Estrade produzirten sich die Sänger. Da ertönten Feuerrufe. Im nächsten Momente fielen schon Funken und einzelne brennende Holztheile von dem Dache herab. Das trockene Laubwerk, die Fahnen, die Guirlanden, mit denen die Halle ausgeschmückt war, standen lichterloh in Flammen. Eine unbeschreibliche Verwirrung griff unter den Gästen Platz. Die Sänger sprangen von der Estrade herab. Andere wollten wieder in wahnsinniger Verzweiflung das Podium erklimmen. Einzelne Sänger, die beim Herabspringen gefallen waren, konnten sich nicht mehr erheben, sondern wurden förmlich zertreten. Alsbald ging ein förmlicher Flammenregen auf die Besucher nieder. Brennende Fetzen von den Fahnen, glühende Scheite, hell aufflackernde Festons fielen herab auf die dicht gedrängte Menge, die sich an den Ausgängen zu schier unentwirrbaren Knäueln zusammengeschoben hatte. Mitten unter diesen Menschen standen Frauen, deren Kleider in Brand gerathen waren und die jämmerlich schrien, Männer, die sich in ihrer Verzweiflung brennende Kleidungsstücke vom Leibe reißen wollten, aber die Hände nicht freibekommen konnten und wie wüthend hin und her stießen. Endlich wurden von außen mittels Beilen neue Ausgänge gemacht und der Saal konnte sich entleeren. Auf der Estrade aber dauerte die Verwirrung länger. Einzelne Sänger waren, da sie jeden Ausweg verrammelt sahen, aus dem Fenster gesprungen und blieben mit zerschmetterten Gliedern auf dem Asphalt liegen. Auf diese Weise fanden drei Personen ihren Tod und dreißig Sänger sind derart schwer verletzt, daß ihr Zustand jede Hoffnung auf Rettung ausschließt. In dem Saale selbst kamen zehn Personen um's Leben, und zwar verbrannten Einige im wahrsten Sinne des Wortes vor den Augen der Uebrigen, die nichts zu ihrer Rettung unternehmen konnten. Eine Unzahl von Personen hat schwere oder leichtere Brandwunden erlitten. Einzelne Frauen waren vor Schrecken und Angst halb wahnsinnig. Im Freien angekommen, rissen sie sich unter dem Rufe: „Ich brenne! Ich brenne!“ die Kleider vom Leibe, obwohl die Kleider nicht in Brand gerathen waren. Die Szenen, die sich während dieser furchtbaren Katastrophe abgespielt haben, sind haarsträubend.

Briefkasten der Redaktion.

Die Bezeichnung „a. M.“ hinter den Wasserstandsangaben auf den Gedächtnißtafeln bedeutet unseren Ermittelungen nach „altes Maaß“.

Submissions-Termine.

Königl. Oberförster in Wodek. Verkauf von Kiefern-Bohlstämmen, Kloben, Spaltknüppeln, Rundknüppeln, Reisern am 9. Juni von Vorm. 10 Uhr ab im Gasthause zu Gr. Wodek.

Königl. Kreis-Bauinspektor Thorn. Meistbietender Verkauf der bisherigen Schiefereindeckung (1118,60 qm) der Dachverschalung und der Knoblauch'schen Rinnenanlage einschl. der Gesims-Abdeckung auf dem Hauptgebäude des Königlichen Gymnasium zu Kulm. Termin an Ort und Stelle Mittwoch, 11. Juni d. Js., Vorm. $11^1/_2$ Uhr.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 5. Juni sind eingegangen: Milling von Schulz-Tykoczin, an Schulz-Bromberg 3 Traften 14 eich. Rundholz, 3 eich. Rundholz, 40 birk. Rundholz, 1286 kief. Rundholz, 27 Elsen, 266 tann. Rundholz, 26 kief. Kantholz; Milling von Schulz-Tykoczin, an Schulz-Bromberg 1 Traft 19 eich. Plançons, 98 kief. Rundholz, 14 Elsen, 1234 kief. Kanth., 62 eich. Schwellen, 12644 eich. Stabholz; Kornmann von Kirschenberg-Konskawola, an Franke-Berlin 4 Traften 2497 Rundkiefern; Redemann von Donn-Peuse, an Groch-Schulitz 5 Traften 2279 Rundkiefern, 1649 kief. Kantholz, 1060 kief. Schwellen, 1173 runde und 199 eich. Schwellen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. Juni.

Fonds: behauptet.

			4. Juni
Russische Banknoten		236,40	236 60
Warschau 8 Tage		235,70	236,10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,80	100,80
Pr. 4% Consols		106,50	106,30
Polnische Pfandbriefe 5%		68,60	68,40
do. Liquid. Pfandbriefe		65,80	65.40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		98,80	98,90
Oesterr. Banknoten		174,70	174.40
Diskonto-Comm.-Antheile		225,00	224,50
Weizen:	Juni-Juli	195,70	196,00
	September-Oktober	178,70	179 25
	Loco in New-York	$96^3/_4$	$97^1/_4$
Roggen:	loco	152,00	151,00
	Juni-Juli	150,75	149,25
	Juli-August	149,20	147,25
	September-Oktober	146,70	146,25
Rüböl:	Juni	67,80	68.00
	September-Oktober	55,20	55,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	54,20	55.40
	do. mit 70 M. do.	34,60	34,50
	Juni-Juli 70er	33,90	34,00
	August-Septbr. 70er	34,60	34 80

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. Juni.

(v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er	54,50	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	34,25	„	—,—	„
Mai	54,50	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	34,00	„	—,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 4. Juni.

Weizen. Bezahlt inländischer weiß etwas krank 126 Pfd. 183 M., Sommer- besetzt 125 Pfd. 178 M., poln. Transit hochbunt glasig etwas Geruch 128 Pfd. 141 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 122 Pfd. krank Geruch 126 M. per 120 Pfd. per Tonne.

Gerste, Hafer und Erbsen ohne Handel.

Rohzucker ruhig, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 11,95—12,05 M. Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 5. Juni 1890.

Wetter: heiß.

Weizen flau und niedriger bei kleinem Angebot, 126 Pfd. bunt 174 M., 128 Pfd. hell 176 M., 130/1 Pfd. hell 177 M.

Roggen sehr flau, 122 Pfd. 139 M., 125 Pfd. 140/1 M.

Gerste ohne Handel.

Erbsen ohne Handel.

Hafer 147—151 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 5. Juni. 1890.

Auftrieb: 130 Pferde, 42 Rinder, 5 Kälber, 105 Schweine. Unter letzteren befanden sich 5 fette, die mit 38—42 Mk. für 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Lebhafter Verkehr, reger Handel, Markt fast ganz geräumt.

---

linken Arm den Gefühlsausdruck markirend, während er bei den Fortissimostellen in die Höhe sprang. Die Musikanten spielten fröhlicher auf; sie empfanden, daß ihnen von einem so erhabenen Dirigentenplatz aus der Takt noch nicht geschlagen worden war. — —

Nun die Musik verklungen, die Poesie ermüdet; die Prosa behauptete mehr und mehr das Terrain. Wenn man sich durch das Publikum drängte und ein paar Fetzen der Unterhaltung auffing, merkte man, wie von allem Möglichem geplaudert wurde; von der Dresdener Bilder-Gallerie, von Berliner Droschken „zweiter Jüte“, von Maccaroni, von Geibel's Gedichten, von Angorakatzen, von Bismarck's Rücktritt . . . . Andere wieder hatten sich im Restaurant häuslich niedergelassen, um nach den mannigfaltigen Naturgenüssen auch den lieben Magen nicht zu vergessen. Hat doch die umsichtige Direktion der sächsisch-böhmischen Dampfschifffahrt in prächtigster Weise dafür gesorgt, daß auf ihren Dampfern die Passagiere die größten Bequemlichkeiten finden.

Ein wunderherrliches Weib nur, daß vereinsamt auf einem Feldstuhl saß, blickte immer schwärmerischer nach der Richtung, wo in der Ferne die von der sinkenden Sonne angestrahlten Thürme Dresden's auftauchten. Beim Apollo, sie war verteufelt schön, diese Einsame! Bei ihrem Anblick konnte man meinen, die Sixtini'sche Madonna habe einmal Urlaub zu einem Nachmittags-Ausflug erhalten, oder — da von einer solchen Erlaubniß nichts bekannt geworden war — sie sei eine Schwester von Rafael's göttlichem Weibe. Ein Maler, der sich auf solche Sachen versteht, rief beim Landen des Schiffes in Dresden, indem er ihr begeistert nachblickte: „Ich wüßte wahrlich nicht, womit ich die Schönheit dieses Weibes vergleichen sollte! Sie ist schön — schön — na, schön wie eine Fahrt auf dem Elbdampfer durch die Sächsische Schweiz!“

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat von dem hiesigen Kreisausschuß als Sektionsvorstand der Westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft behufs Einziehung der Beiträge von den dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn angehörenden Genossenschaftsmitgliedern zugestellte Heberolle wird in unserer **Steuer-Receptur** gemäß § 82 des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen während 2 Wochen, und zwar vom 30. Mai bis incl. 13. Juni d. J. in den Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten ausliegen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn, den 27. Mai 1890.

Der Magistrat.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. Juli** an das Kaiserliche Telegraphenamt Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamt zu beziehen sind. Ebendaselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Anmeldungen, welche **nach** dem 1. Juli eingehen, können für das laufende Jahr keine Berücksichtigung mehr finden.

Danzig, 3. Juni 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Wagener.

9000 Mark

werden zur ersten Stelle auf ein Ziegelei-Grundstück zum 1. Juli **gesucht.** Offerten erbeten unter **A. M.** in die Exped. d. Z.

Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302,
Tuchhandlung
und
Maassgeschäft
für feine Herrengarderobe.

E. Seitz jun.,
Töpfermeister, Thorn,
Bäckerstraße No. 214.

Oelfarben

in allen Farbentönen, zum Selbstanstrich, Lacke, Firniß, Broncen, Pinsel rc. billigst bei

J. Sellner,
Farben- u. Tapetenhandlung,
Thorn, Gerechtestraße 96.



Für Kranke und Reconvalescenten.

!Prima Medicinalwein!

ff. süßer
Ruster Ausbruch,
garantirt reiner Naturwein,
Liter **3** Mark, 10 Liter **26** Mark, empfiehlt
Anton Koczwara, Drogerie, **Thorn.**

Rhein-Wein, 90 Pf., eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf., roth v. 25 Ltr. an unt. Nachn. direct von **J. Wallauer,** Weinbergsbesitzer, **Kreuznach.**

Heiligegeiststraße. — **Hängematten,** Wollschnur, Taue, Leinen, Gurte, Stränge, Netze, Bindfaden empfiehlt gut und billigst **Bernhard Leiser's** Seilerei. — Heiligegeiststraße.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe benimmt **Hitze u. Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit: **böse Brust, Karbunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** rc. Bei **Husten, Stickhusten** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** in den Apotheken, **à Schachtel 50 Pfg.**

Dem Brautpaare F. G. u. S. B.
ein donnerndes Hoch!!!
Freunde aus d. Sanität-corps.

Das Loos kostet		Das Loos kostet
1 Mark.	**Weimar-Lotterie 1890.** Ziehungen im Juni u. December. **6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mark.** Hauptgewinne W. **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk.** u. s. w. **Nächsten Sonnabend Ziehung.** **Loose à 1 Mk.,** für beide Ziehungen gültig, sind allerorts zu haben, sowie zu beziehen durch **den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.** Wiederverkäufer werden unter günstigen Bedingungen angestellt.	**1** Mark.

Metall- u. Holzsärge,

sowie tuchüberzogene in großer Auswahl, ferner Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 413.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur I. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstraße 62 I.

von A. Thurmayr in Stuttgart.

!Thurmelin!

Gesetzlich geschützt.

Bestes Insektenpulver der Welt.

„Thurmelin" wurde auf der Jubiläums-Hunde-Ausstellung in Cannstatt-Stuttgart 1889 prämiirt.
„Thurmelin" vernichtet augenblicklich **Schwaben, Russen** und **Wanzen.**
„Thurmelin" tödtet sofort **Flöhe, Ameisen, Kopf-** und **Blattläuse.**
„Thurmelin" ist sicherster Schutz gegen **Motten** und **Schaben** in Pelz, Kleidern u. s. w.
„Thurmelin" wird **nur in Gläsern** a 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., 2 Mk. und 4 Mk. verkauft.
„Thurmelin" wird am besten mit einer Patentspritze (a 50 Pf.) angewendet.
„Thurmelin" muß man verlangen, um das „Aechte" zu bekommen.

Ueberall zu haben, wo man das Plakat „Der Insektenjäger" sieht.

In Thorn bei:
Anton Koczwara, Drogerie.

500 Jahr alte berühmte ächte
St. Jacobs-Magentropfen.
Schutzmarke: „J" im Stern.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.
Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.
Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.

Thorn: Hauptdepot **A. G. Mielke & Sohn,** Elisabethstraße. **Culm: J. Rybicki. Gnesen: Bernh. Huth. Tremessen: Wwe. Koszutski.**

Ein Hausschatz f. jede christliche deutsche Familie.

„Die Bibel"

nach Luthers Uebersetzung.
Mit Bildern der Meister christlicher Kunst.
Herausgegeben von
Dr. Rudolf Pfleiderer,
Stadtpfarrer am Münster zu Ulm.

Mit ca. 400 Text- und Vollbildern nach Gemälden der berühmtesten Meister, wie **Masaccio, Gozzoli, Rafael, Fra Bartolomeo, Sarto, Luini, Schongauer, Dürer, Holbein,** Bilderbibeln und Kupferstecher des 16. Jahrh., **Rembrandt, Lucas van Leyden, Cornelius, Overbeck, Veit, Schnorr, Pfannschmidt** u. v. a.

100 vierzehntägige Lieferungen à 50 Pfennig.

Die „Amtlichen Mittheilungen des Königlichen Konsistoriums der Provinz Sachsen" vom 7. Dezember 1889 schreiben:

Das Werk ist nicht blos in Papier, Format und Druck sehr würdig ausgestattet, es bietet auch eine große Zahl von Bildern, die von den bedeutendsten Meistern christlicher Kunst herrühren; so schön wirkungs- und werthvoll die Bilder nach künstlerischer Seite sind, so erbaulich wirken sie auch auf jeden, der sich sinnig in sie und durch sie in die Heilige Schrift versenkt. Wir können das Werk zur Anschaffung nur warm empfehlen.

Mit gleicher Anerkennung hat die deutsche Presse ausnahmslos das Unternehmen begrüßt.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Dr. Clara Kühnast,
Culmerstraße 319.
Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliche Gebisse werden schnell u. sorgfältig angefertigt.

Als geübte Friseuse empfiehlt sich **Emilie Schnögass,** Schuhmacherstr. 351.

Gartenmöbel

in verschiedenen Mustern in sauberster Ausführung und billigsten Preisen empfiehlt
F. Radeck, Schlossermstr., **Mocker.**



ff. Würfelzucker p. Pfd. 33 Pfg.,
ff. gem. Zucker p. 5 Pfd. à 28 Pfg.,
in Säcken 27,30 Mk.
geben ab **B. Wegner & Co.**

Täglich
frisch gebrannten Caffee
in feinen Mischungen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Dill-Gurken
4 Stück 10 Pfg.,
Sauerkraut
à Pfd. 5 Pfg.
Geschw. Geiger, Wind- u. Bäckerstr.-Ecke.

Hochfeine
Matjesheringe
empfiehlt
A. Cohn, Schillerstraße 416.

Etwas gebrauchtes, englisches
Dreirad,
„Marlboro Club", ist billig **zu verkaufen.** Gefl. Offerten unter **F. St.** an die Exp. d. Ztg.

2—3 Malergehilfen
verlangt sofort **R. Steinicke.**

2 tüchtige, zuverlässige
Malergehilfen
erhalten dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **St. Ciwinski & Kisielewski,** Heiligegeiststr. 176, part.

2 tüchtige Klempnergesellen
verlangt **Carl Meinas.**

Ein tüchtiger Maschinist
findet **dauernde Beschäftigung** in der Brauerei bei **Gebr. Engel.**

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, vorzüglich im Deutschen, kann sofort eintreten in die **Buchdruckerei „Thorn. Ostdeutsche Zeitung".**

Einen ordentlichen
Laufburschen
suchen **C. B. Dietrich & Sohn.**

Aufwärterin verlangt Gerechtestr. 91, 2 Tr.

Aufwärterin (Mädchen) gesucht Culmerstr. 319, Hof, 1 Tr. l.

Die bisher von Herrn Gerichts-Assessor Quiring bewohnte **möbl. Wohnung** ist versetzungshalber sofort zu vermiethen Gerechtestraße 128, 3 Tr.

Eine Wohnung in meinem neuerbauten Hause, III. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, ist von sofort zu vermiethen. Preis inkl. Wasserleitung 650 Mk. **Georg Voss.**

In meinem Hause Schuhmacherstr. 386 b sind per 1. Oktober in der 1. Etage **2 Wohnungen,** je 4 Zimmer, Entree, Zubehör u. Wasserleitung zu verm. **A Schwartz.**

Sommerwohn. zu vermiethen Fischerstr. 129 b.

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Wasserleitung, in der 3. Etage zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Brückenstraße 11
eine herrschaftliche **Wohnung,** 2. Etage, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **W. Landeker.**

Mehrere kl. Wohnungen sof. zu verm. **F. Radeck,** Schlossermstr., **Mocker.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerechtestraße 129, 1 Tr.

Schützenhaus.
Heute
Donnerstag, u. morgen Freitag
Letzte Soiréen
der allbeliebten
Leipziger
Quartett- u. Concertsänger
Reimund Hanke, Zimmermann, Krause, Klar, Schadow, Ohaus u. Franke,
Gastspiel des berühmten **Damendarstellers**
Albert Ohaus.
Neues, hochinteressantes Programm.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg.
Billets à 50 Pfg. sind im Vorverkauf zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herren **Duszynski** u. **Henczynski.**

Couverts
mit Firmendruck
gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens die
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche rc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren rc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Brillant-Aufbürstfarben
zum Ueberbürsten verblichener Kleider- und Möbelstoffe, **à Flasche 25 Pfennig,** bei **Anton Koczwara,** Drogenhandlung.

1 recht freundl. Wohnung
von 2 Zimmer u. Zubeh., renovirt, Aussicht nach dem Kriegerdenkm., Sonnens. v. 1. Juli o. Oktober zu verm. Culmerstr 332, 2 T. l. Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Gehrke.**

Altstädt. Markt 299 **zwei Zimmer,** mit oder ohne Möbel und Burschengelaß zu vermiethen. **L. Beutler.**

Eine Wohnung in der Innerstadt, 3 oder 4 Stuben, Küche, Keller, Bodenkammer, wird von einem kinderlosen Beamten für 1. Oktober **gesucht.** Offerten mit Preisangabe in 4 Tagen erbeten an die Exped. dieser Ztg. unter Nr. **400.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Altstädt. Markt 297.

1 kl. möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 154, I.

1 gut m. Zim. z. verm. Neust. Markt 147/48, I.

1 möbl. Zim. z. verm Schillerstr. 410, 3. Tr.

Mitte der Stadt sind **mehrere Zimmer,** mit oder ohne Dienergelaß, am liebsten unmöblirt, **abzugeben.** Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Die von **Frl. Siemssen** Altst. Markt Nr. 428 bewohnten **Räumlichkeiten** sind an eine alleinstehende Person vom 1. Oktb. a. c. zu vermiethen. **Aron S. Cohn.**

2 möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen Paulinerstraße Nr. 107, 1 Tr.

Möbl. Wohnung, mit auch ohne Pension, z. 1. Juni zu verm. Schuhmacherstr. 421.

1 m. Zim., m. a. o. Pens., b. z. v. Gerstenstr. 134.

Kleine Wohnung, Altstadt 436, nach vorn, ist vom 1. Juli zu vermiethen.

1 möbl. Zim. zu verm. Elisabethstr. 83 II.

Ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 154, 1 Tr.

1 möbl. Zim. Brückenstr. 19, Hinterh. 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer mit a. ohne Beköst., für 1 od. 2 Herren Neustädt. Markt 258.

Ein möblirtes Zimmer, sofort zu vermiethen Breitestr. 310 bei **O. Scharf.**

Ein möbl. Zim. zu verm. Elisabethstr. 87.

1 möbl. Zim. mit Beköstigung von sof. zu vermiethen Heiligegeiststr. 193, II.

1 möbl. Zim. zu verm Junkerstr. 251, I l.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Elisabethstr. 267a, III.

Pferdestall zu vermiethen Neustadt Nr. 145.

Postlagernden Brief Thorn I. bitte abzuholen.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.